



JOSEF - PIEPER - SCHULE

Schulprogramm

der

Josef-Pieper-Schule

Bischöfliches Berufskolleg Rheine

Schule der Sekundarstufe II
und
Fachschule

Berufsfeld: Sozial- und Gesundheitswesen

Salinenstr. 109, 48432 Rheine

Telefon: 05971-55241

Telefax: 05971-50231

e-mail: josef-pieper-bk@bistum-muenster.de

www: josef-pieper-schule.de

Stand: 29. April 2009



Schematischer Überblick über das Schulprofil an der Josef-Pieper-Schule Rheine

Die in der Präambel formulierten Grundhaltungen manifestieren sich in schulischem Unterricht, in Beratung und Begleitung unserer Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel, Lebensorientierung und eigene Entwicklungsmöglichkeiten zu gelingender Persönlichkeit anzubieten. Diese Grundhaltungen spiegeln sich in unserem Schulleben wider: in seinen Unterrichtsinhalten, in seinen Methoden und auch im Rollenverständnis unserer Lehrerinnen und Lehrer, die sich auch als Lernende verstehen.

Sie manifestieren sich in folgenden Schwerpunkten:

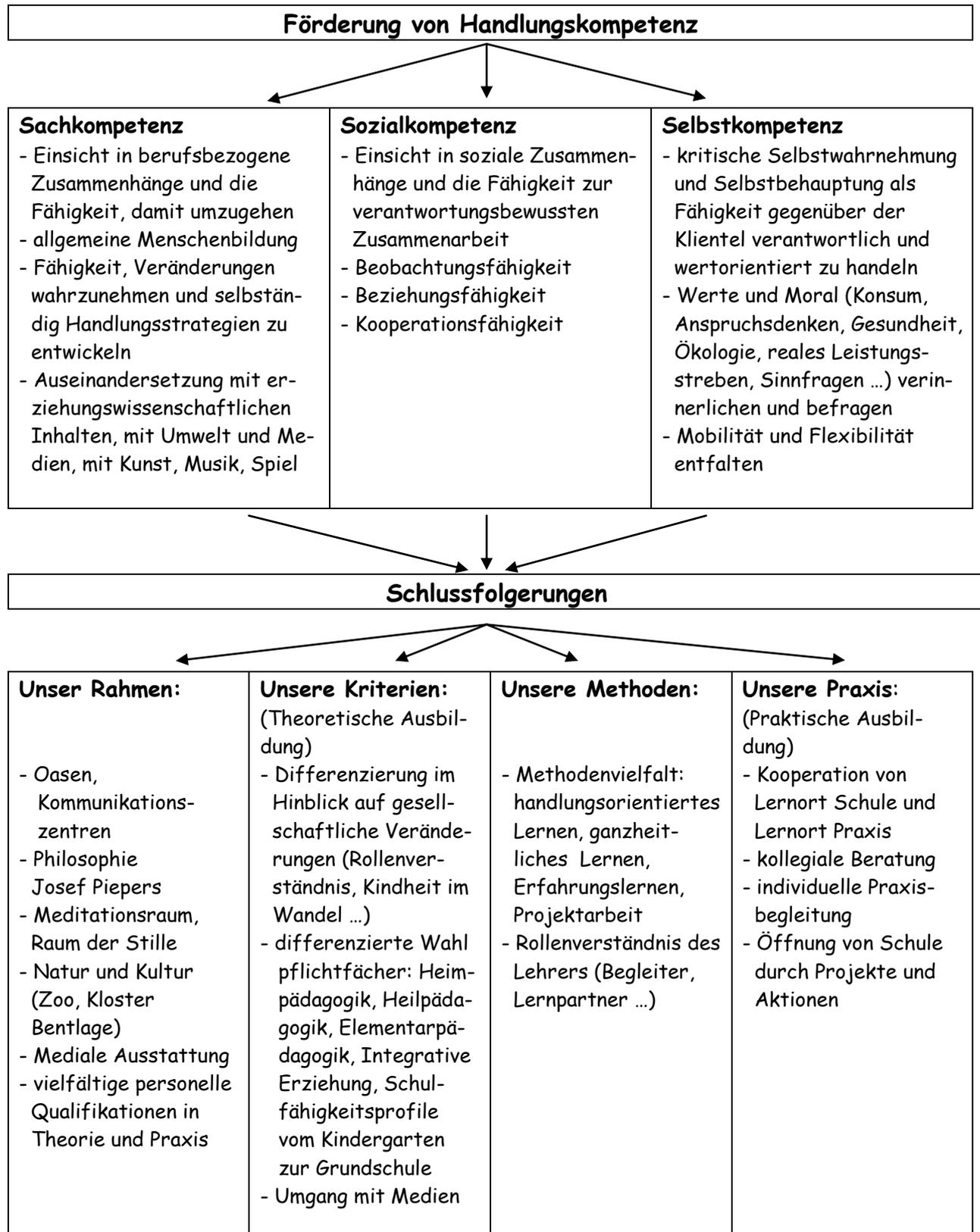


Aus den oben genannten Schwerpunkten lassen sich Basishaltungen für eigene Wege und Konzeptionen im Bereich von Gesellschaft und Kirche entwickeln, die befreiend und heilmachend sein können.



JOSEF - PIEPER - SCHULE

Auf diesem Hintergrund verstehen wir unser Bildungskonzept als Berufskolleg im „Sozial- und Gesundheitswesen“ mit dem Ziel:





Präambel zum Schulprogramm der Josef-Pieper-Schule

Die Josef-Pieper-Schule ist eine staatlich anerkannte berufsbildende Schule in Trägerschaft des Bistums Münster.

Unter dem Dach unserer Schule bieten wir allen Menschen, die Interesse an der sozialen Arbeit mit beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen haben, einen naturnahen und lebendigen Ort zum Lernen, zum Entdecken eigener Begabungen und Fähigkeiten und zum Ausprobieren eigener kreativer Ideen in der pädagogischen Arbeit mit Menschen.

Ausgehend vom christlich-anthropologischen Bild des Menschen und seinen Möglichkeiten zur menschlichen Freiheit, wie sie der aus Rheine-Elte stammende Philosoph Josef Pieper sah, bedeutet Lernen in unserer Schule nicht nur die Vermittlung von (Fach)wissen, sondern besonders die Bildung und Ausbildung personaler Handlungskompetenz. Hierzu gehören unserer Überzeugung nach auch Qualitäten wie das Einfühlungsvermögen in andere Menschen, das Mit-Fühlen und das Mit-Teilen von Erfahrungen sowie die Vermittlung einer humanen Grundeinstellung. Diese Ziele sollen eine aktive Verbesserung der menschlichen Möglichkeiten in unserer sozialen Lebenswelt anstreben. Die christliche Grundüberzeugung sehen wir als unsere Grundlage, als eine Möglichkeit der Orientierung und als Angebot und Hilfe in diesem Prozess der Persönlichkeitsentwicklung.

Den Namen Josef Pieper verstehen wir als Programm, die humanen und christlichen Tugenden „Klugheit“ - „Gerechtigkeit“ - „Tapferkeit“ - „Maß“ sowie „Glaube“ - „Hoffnung“ - „Liebe“ in unsere heutige Zeit zu übersetzen.

Die in der Präambel formulierten Grundhaltungen manifestieren sich sowohl im schulischen Unterricht wie auch in der Begleitung und Beratung unserer Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel, Lebensorientierung und eigene Entwicklungsmöglichkeiten zu gelingender Persönlichkeit anzubieten. Diese Grundhaltungen spiegeln sich in unserem Schulleben wider: in seinen Unterrichtsinhalten, in seinen Methoden, und auch im Rollenverständnis unserer Lehrerinnen und Lehrer, die sich auch als Lernende verstehen.



Die Grundhaltungen manifestieren sich zurzeit besonders in folgenden pädagogischen Schwerpunkten des Schullebens:

- **1. Gesellschaftspolitische Erziehung**
- **2. Religiöse Erziehung**
- **3. Soziale Beratung und Laufbahnberatung**
- **4. Schulseelsorge**
- **5. Ästhetische Erziehung**
- **6. Theorie- Praxisbezug der Bildungsgänge**
- **7. Gesundheit-Gesundheitserziehung-Biologie**
- **8. Öffentlichkeitsarbeit**
- **9. Evaluation und Qualitätssicherung**



1. Gesellschaftspolitische Erziehung

Die Josef-Pieper-Schule versteht ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag im Kontext sich rasch verändernder gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Wirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland, einer wachsenden europäischen Gemeinschaft und einer zunehmenden Globalisierung aller Lebensbereiche. Diese Veränderungsprozesse im Bereich von Kultur, Wissenschaft, Medien und Familienstrukturen prägen auch die Erfahrung und das Leben unserer Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer. Sie beeinflussen auch ständig die Berufszweige, für die an der Josef-Pieper-Schule ausgebildet werden und müssen somit kontinuierlich in unsere Schulwirklichkeit einfließen und diese wiederum verändern.

Wir als Lehrende möchten jungen Menschen behilflich sein, ihren Standpunkt in dieser sich verändernden Welt zu bestimmen und zur aktiven Auseinandersetzung mit ihr anzuregen.

Aus dem historisch-politischen Bewusstsein heraus, dass eine demokratische Gesellschaft wachsam im Umgang mit Intoleranz und Diskriminierung anders denkender oder hilfsbedürftiger Menschen sein muss, bemühen wir uns um eine Erziehung zu demokratischer Haltung, Toleranz, Gewaltfreiheit und zum Frieden. In unserer pädagogischen Arbeit und im Umgang mit Mitarbeitern, mit Lernenden und Lehrenden versuchen wir diese Haltung im Schulalltag und im täglichen Miteinander umzusetzen. Darüber hinaus wird der Anspruch verfolgt, auf diese gesellschaftliche Wirklichkeit im Hinblick auf mehr Humanität und damit im Sinne eines christlichen Menschenbildes einzuwirken. Dabei möchten wir zum Eintreten für eigene Rechte und zu solidarischem Handeln zugunsten Benachteiligter ermutigen.

Unsere Grundhaltung manifestiert sich u. a. in Aktionen und Projekten wie zum Beispiel:

- In thematischen Schwerpunkten wie der Integration von Behinderten, Interkulturellem Lernen
- In Aktionstagen zu Eine-Welt Fragen, zu ökologischen Fragen
- Im Verkauf von TRANSFAIR - Waren



JOSEF - PIEPER - SCHULE

- In der Teilnahme an Aktionen, Demonstrationen zu aktuellen Themen wie „Schule gegen Rechts“ oder „Schule ohne Gewalt“
- In der Ausgestaltung unserer Schulpartnerschaft mit der Sekundarschule St. Jean Bosco in Kaduha (Ruanda) z.B. durch Sponsorenläufe etc.
- In der Auseinandersetzung mit der Anthropologie von Josef Pieper am so genannten Josef-Pieper-Tag mit der Erarbeitung von Handlungsperspektiven für eigenes Leben und Handeln
- In der Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Handlungsmöglichkeiten im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres in Deutschland oder im Ausland

2. Religiöse Erziehung

Viele unserer ehemaligen Schülerinnen und Schüler arbeiten in katholischen Einrichtungen. Ein großer Teil unserer jetzigen Schülerinnen und Schüler macht dort erste Praxiserfahrungen.

Die religiöse Erziehung von Kindern und Jugendlichen gehört seit Bestehen der katholischen Tageseinrichtungen zu ihren Wesensmerkmalen. Diese sollten Orte sein, wo Glauben gelebt wird, so dass Kinder und Jugendliche eine christliche Grundhaltung erleben, die Auseinandersetzung mit christlichen und eigenen Wertfragen stattfinden lässt und die Persönlichkeit prägt.

Von daher versuchen wir an der Josef-Pieper-Schule:

- in religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften und Projekten aus dem Fundament unserer christlichen Weltanschauung heraus, biblische Inhalte und religiöse Traditionen im Rahmen des Kirchenjahres vorzustellen. Grundhaltung hierbei ist die Wertschätzung der Schöpfung Gottes und das Wissen darum, persönlich angenommen und eingebunden und von daher mitverantwortlich zu sein. Auf dieser Basis werden konkrete praktische Anregungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vermittelt, wobei der ganzheitliche Weg das Ziel ist.
- im Fachunterricht Religion ein Grundlagenwissen in den Bereichen der christlichen Anthropologie und Ethik, der Lehre von Gott, Jesus und der Kirche zu vermitteln. Dabei geht es in den Fachschulklassen immer um die Frage, wie



JOSEF - PIEPER - SCHULE

religiöse Erziehung praktiziert wird bzw. wie sie verantwortungsbewusst auf dem Hintergrund veränderter kirchlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und auf dem Hintergrund der persönlichen Biografie bzw. der religiösen Sozialisation unserer Schülerinnen und Schüler ausgeführt werden kann. In den Bildungsgängen der Fachoberschule und der Höheren Berufsfachschule geht es neben der Vermittlung von Grundlagen auch immer um die berufsspezifisch-anthropologischen Fragestellungen im Hinblick auf die Menschen, mit denen wir im Gesundheits- und Sozialwesen zu tun haben. In der Spannbreite von „Woher kommt der Mensch? und Wohin geht der Mensch?“ werden diese Aspekte analysiert, diskutiert und es werden Antworten gesucht, die in der heutigen Praxis ethisches Handeln verantwortlich umsetzen können.

- im Zertifikatskurs zum Thema "Mit Kindern glauben lernen - Religiöse Erziehung im Vorschulalter" ein Angebot für Schülerinnen und Schüler unserer Schule zu machen, die sich dadurch stärker religionspädagogisch orientieren und profilieren können.

3. Soziale Beratung und Laufbahnberatung

Beratung allgemein nimmt sich der Sorgen und Nöte von Schülerinnen und Schülern an, die in für sie nicht überschaubaren Lebenssituationen oder in Konflikten, die sie selber nicht lösen können, stecken und blockiert sind.

Pädagogische Beratung ist ein konstitutives Element der pädagogischen Beziehung zwischen den Schülern und Lehrern der Josef-Pieper-Schule. Ein Großteil der Beratung in pädagogischen Alltagssituationen wird von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern geleistet. Auch Fachlehrerinnen und Fachlehrer stehen selbstverständlich im Rahmen ihrer Fachlichkeit und darüber hinausgehend im Rahmen allgemeiner menschlicher Kompetenz bereit, Schülerinnen und Schülern weiter zu helfen.

In der Regel wenden sich diese Schülerinnen und Schüler an eine Person ihres Vertrauens in der Hoffnung auf Hilfe und Unterstützung. Manchmal wirken die Probleme, mit denen Schüler sich an Lehrer wenden von außen „banal“, trotzdem sollten diese Schwierigkeiten ernst genommen und akzeptiert werden, weil durch sie insgesamt die Selbstaktivität zur Lösung eines Problems blockiert wird.



JOSEF - PIEPER - SCHULE

Anlässe solcher Beratungsgespräche können sein:

- Sorgen um die Akzeptanz der eigenen Person in der Lerngruppe/ Konflikte in der Lerngruppe
- Probleme des Leistungsverhaltens/ Notensituation
- Konzentrations- und Arbeitsschwierigkeiten
- Überforderungssituationen/ Lerntechniken/ Konflikte mit Lehrerinnen und Lehrern

In vielen Fällen funktioniert eine Beratung über den zuständigen Klassenlehrer oder entsprechende Fachlehrer problemlos.

Mit dem Wandel gesellschaftlicher und familiärer Bedingungen, die unsere Schülerinnen und Schüler erleben, und letztlich auch mit der ansteigenden Komplexität von schulischen Ausbildungsgängen im Bereich „Sozial- und Gesundheitswesen“ entsteht in den letzten Jahren ein neuer Beratungsbedarf, der neue Beratungsformen erforderlich macht. Zu den drei „neuen“ Säulen des Beratungssystems an der Josef-Pieper-Schule gehören:

Sozialräumliche Beratung, also Beratung bei lebenspraktischen, sozialarbeiterischen Fragestellungen:

- Hilfestellung bei Bafög-Anträgen, Wohngeldanträgen, Energiekosten usw.
- Klärung von Umschulungsansprüchen
- Beratung für Alleinerziehende
- Finanzierung der eigenen Wohnung (Mietrecht, Versicherungen, Meldefragen)
- Überschuldung und Finanzplanung

Laufbahnberatung und berufliche Weiterentwicklung:

- Aufnahme- und Ausbildungsvoraussetzungen
- Wechsel innerhalb des Schulsystems
- Wechsel innerhalb des Ausbildungssystems
- Praktikaberatung / Kontakte zum Arbeitsamt
- Studienvoraussetzungen und Studienberatung
- Vermittlung von Hilfen und berufliche und soziale Beratung bei Ausbildungsabbruch



Psycho-soziale Beratung bei persönlichen Problemen und Krisen:

- Beratung und Unterstützung bei familiären Ablöseprozessen
- Gesundheitsgefährdungen durch psychosomatische Krankheiten
- Hilfe bei depressiver oder autoaggressiver Symptomatik mit dem Rückzug aus sozialen Kontakten
- Arbeitsstörungen als Reaktion auf überfordernde Lebenssituationen
- Alkohol- und Drogengefährdungen
- Krankheit/Tod einer nahe stehenden Person
- Lebenskrisen/Selbstmordgefährdung
- ungewollte Schwangerschaft
- Partnerschaftsprobleme

Zum Bereich psychosozialer Beratung gehört ein abgestuftes Interventionskonzept. In Kooperation mit Klassenlehrern sollte bei den betreffenden Schülerinnen ein Drei-Stufen-Programm umgesetzt werden:

1. Stufe: Abklärung des Hintergrundes eines Problems (max. drei Gespräche)
2. Stufe: Problemlösung oder Weitervermittlung in professionelle Beratung
3. Stufe: Nachbetreuung

Die einzelnen Beratungsfunktionen sollen von einem Beratungsteam nach Absprache mit dem Kollegium übernommen werden. Das Ziel unseres Beratungskonzeptes ist es, Beratungsfälle und Kompetenzen voneinander abzugrenzen, Beratungssituationen transparent zu erhalten und Schülerinnen und Schülern schnelle effektive Hilfsmöglichkeiten zu eröffnen.

4. Schulseelsorge

Schulseelsorge wird an der Josef-Pieper-Schule verstanden als das ständige Bemühen um eine Haltung persönlicher Wertschätzung gegenüber dem Einzelnen ungeachtet seiner Leistungsfähigkeit. Letztlich begründet ist diese Haltung in dem Glauben an die Einmaligkeit jedes Menschen, der so von Gott gewollt und angenommen ist. Schulseelsorge versteht sich als Dienst am Menschen in der Schule im Sinne eines diakonischen Ansatzes: heilsamer Umgang mit dem Menschen im Hinblick auf seine Entwicklung zu einer ganzheitlichen Persönlichkeit.

Dabei bildet Schulseelsorge ganz bewusst einen deutlichen Gegenpol zu Leistungsorientierung, Konkurrenz, Stress, Auslese durch Noten und Zeugnisse und machtgeprägte Beziehungen als ein Teil unseres Schulsystems, dem wir uns nie ganz entziehen können.



JOSEF - PIEPER - SCHULE

Schulseelsorgerisches Handeln durchzieht alle Bereiche des Lebens an der Josef-Pieper-Schule, so z.B. die Beziehungen zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern sowie auch der Kollegen (Mitarbeiter und Schulleitung) untereinander. Der tägliche Umgang, viele Gespräche - gerade auch in Krisensituationen - sind hier zu nennen. Dieses Miteinander, das Schulklima, muss gepflegt werden, braucht Raum und Zeit. In manchen Fällen werden von Schülerinnen und Schülern und/oder Mitarbeitern Sinnfragen gestellt, wenn es um Krankheit oder Tod von nahen Angehörigen oder Freunden geht, um Selbstmordgefährdung, ungewollte Schwangerschaft oder auch Partnerschaftsprobleme. Zur Schulseelsorge gehört ein Gesprächsangebot bei solchen existenziellen Fragen, um mögliche Orientierung und Unterstützung zu geben.

Aktionen/Projekte, die gemeinsam von Mitarbeitern und Schülern durchgeführt werden, sind Bausteine einer Schulgemeinschaft, in der hierarchische Beziehungen tendenziell aufgehoben werden: anzuführen sind hierbei u. a. Projektstage und -wochen, Tage religiöser Orientierung für unsere neuen Schülerinnen und Schüler, Studienfahrten im Berufsanererkennungsjahr, der Schüler-Lehrer-Chor, Volleyball-Spiel Schüler-Lehrer, der Josef-Pieper-Tag, der Sponsorenlauf für Ruanda, Eine-Welt-Info-Tage, die gemeinsamen Beratungen und Entscheidungen in der Schulkonferenz...

In einen schulseelsorgerischen Zusammenhang zu stellen sind auch als „Kultur des Teilens“ die Unterstützung des Partnerschaftsprojektes in Ruanda durch den von den Schülern organisierten Brötchenverkauf, Verkauf von Trans-Fair-Waren und andere Aktionen.

Liturgische Elemente im Schulalltag können als „Feier von Leben und Glauben“ die Grundausrichtung unseres Tuns „auf Gott hin und von Gott her“ immer wieder in den Mittelpunkt rücken. Jeder einzelne sollte Nähe und Distanz zu diesen Elementen selbst bestimmen können: sie haben Angebotscharakter, sollten aber auch glaubens- und kirchenfernen Mitgliedern der Schulgemeinschaft die transzendente Dimension ihres Lebens aufschließen können.

Der liturgische Bereich des Schullebens kann in besonderem Maße ein Gegenpol sein zu Ergebnisorientierung, Aktiv-Sein-Müssen, Gefordert-Sein im intellektuellen Bereich und sollte von daher nicht selbst wieder Leistungsdruck bei den Beteiligten erzeugen sondern eher Entschleunigung anbieten. Die Bedürfnisse von Schülern und Mitarbeitern nach Zuspruch/Zuwendung, Gemeinschaft/Geborgenheit, Kommunikation/Anerkennung, Wahrheit/Glauben sollen hier aufgegriffen werden. Dabei



JOSEF - PIEPER - SCHULE

kommt dem Raum der Stille in unserer Schule große Bedeutung zu. Er steht jederzeit offen für Zeiten der Muße, der Besinnung, des Gebetes und will durch seine unterschiedlichen Gestaltungselemente anregen.

Der Ablauf des Kirchenjahres (Advent, Fastenzeit, Ostern, Erntedank), aber auch besondere Ereignisse können Anlass und Inhalt der Gottesdienste sein. Bedingt durch die Ausbildungssituation und den Ablauf des Schuljahres (Schuljahresanfang, Praktikumbeginn, bevorstehende Prüfungen, Ausbildungsabschluss) wird von Schülerinnen und Schülern der Themenkreis „Seinen Weg finden - Aufbrechen - Neuanfang - Abschied“ als permanentes Anliegen empfunden. Es sollten von daher in der Vorbereitung möglichst auch neue Akzente gesetzt werden.

Die Vorbereitung der liturgischen Elemente geschieht durch Klassen, klassenübergreifende Gruppen oder Einzelne in Zusammenarbeit mit wechselnden Lehrern. Wortgottesdienste, Meditationen, Eucharistiefeiern und andere liturgische Elemente haben ihren Platz. Vielfalt und Phantasie bei der Gestaltung sind erwünscht, neue Ideen werden ausprobiert und sollten weiter verfolgt werden: Atempausen als Zeiten der Stille in Advent und Fastenzeit, ein Emmausgang mit Wortgottesdienst und anschließendem gemeinsamem Frühstück, Taize - Gesänge mit meditativen Texten, Totengedenken, Schweigeminuten....

Besondere Bedeutung kommt auch der musikalischen Gestaltung durch gemeinsame Lieder, Instrumentalmusik und Schulchor zu.

In der Josef-Pieper-Schule wird Schulseelsorge nicht als Aufgabe Einzelner verstanden. Vielmehr ist es ein Anliegen, die Basis all derer, die sich um Schulseelsorge bemühen, zu verbreitern. Jeder sollte nach seinen individuellen Kräften und Möglichkeiten, seinen Vorlieben und Fähigkeiten sich einbringen können. Zwei ausgebildete Schulseelsorgerinnen leisten dabei Unterstützung und Anregung.

5. Ästhetische Erziehung

Das persönlichkeitsbildende Lernfeld „Ästhetische Erziehung“ umfasst die Einzelbereiche Kunst, Rhythmik, Musik, Theater, Spiel und Medienerziehung, zwischen denen methodische und inhaltliche Verbindungen existieren und hergestellt werden können, so dass eine bereichsübergreifende und -verbindende Arbeitsweise als wesentlicher Bestandteil der ästhetischen Erziehung angesehen werden kann. Es handelt sich bei der ästhetischen Erziehung um eine systematische Ausbildung der menschlichen Wahrnehmungsfähigkeiten, des Wahrnehmungsgenusses und der Kri-



JOSEF - PIEPER - SCHULE

tikfähigkeit zur individuellen Persönlichkeitsbildung. Ästhetische Erziehung versucht die Rezeption und Produktion ästhetischer Objekte und Situationen auf aktuelle Lernsituationen und Lebenswelt zu beziehen und dabei Lernen mit Handeln zu verbinden. Dem Menschen werden Zugänge eröffnet, die ihn mit ganzheitlichen, sinnlich-geistigen Erfahrungen zu persönlichen Entdeckungen führen.

Aus persönlichen Kräften und Besonderheiten kann Selbstbewusstsein gewonnen werden.

Die Wahrnehmung des eigenen Selbst fördert auch die Wahrnehmung der Eigenart des anderen.

Pädagogische Zielsetzung:

Die Ästhetische Erziehung soll dem Menschen dazu verhelfen, sich durch unterschiedliche Ausdrucksmittel (Bilder, Schall, Töne, Materialien, Bewegung, Worte) kommunikativ zu verhalten, um an einer Deutung und möglichen Veränderung der Zusammenhänge der realen Welt mitzuwirken.

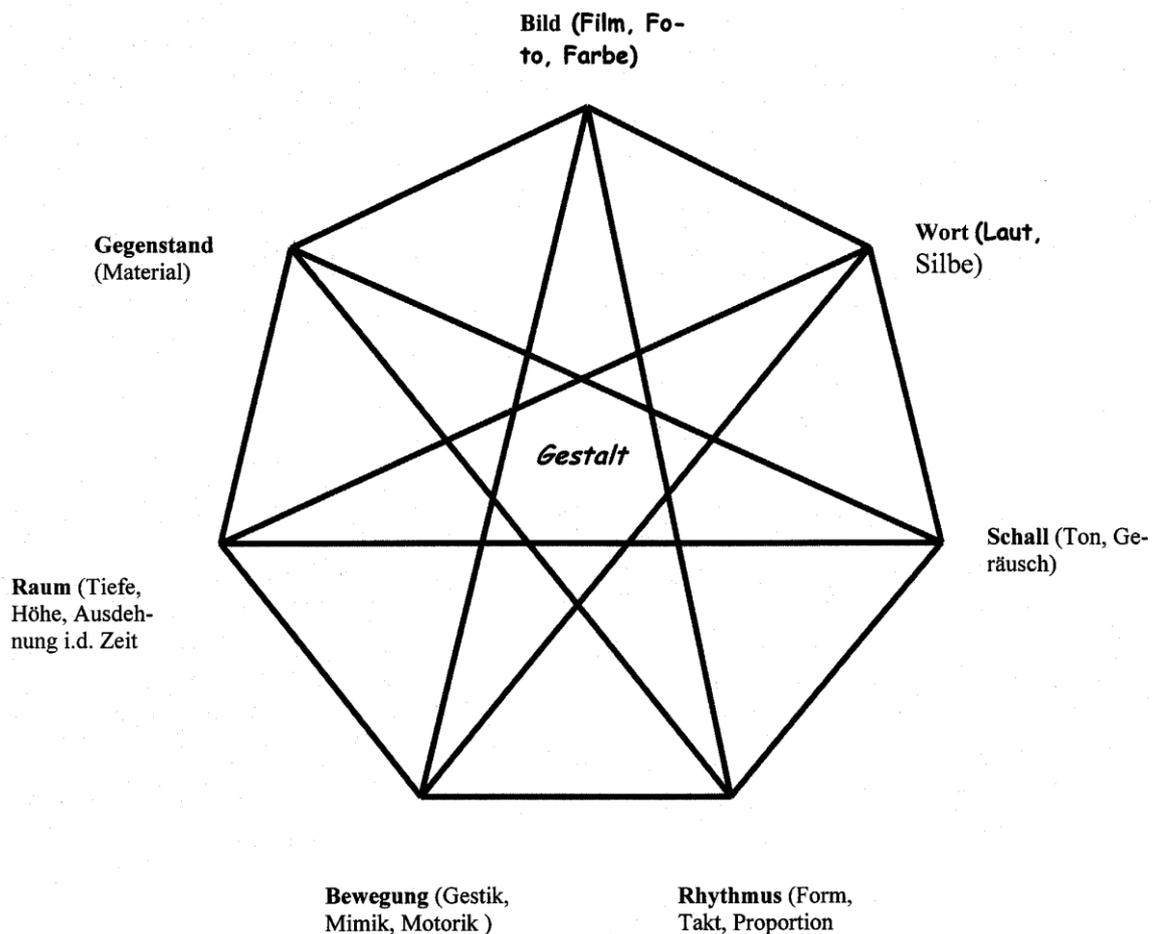
Kultur soll dabei als Ausdrucks- und Lebensform erfahrbar werden im Hinblick auf die Entwicklung der verantwortlichen Übernahme von Freiheit und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit in sozialer Verantwortung.

Ästhetische Erziehung kann folgendes Lernen einleiten und fördern:

- selbstbestimmtes Lernen und Mitbestimmung von Lernprozessen
- Ausbildung und Sensibilisierung sinnlicher Wahrnehmung
- Entdeckung und Entwicklung eigener kreativer Anlagen
- Planvoller Gebrauch von ästhetischen Ausdrucksmitteln und ihr konstruktiver Einsatz für den Umgang mit beruflichen und individuellen Rollen
- Ausbildung von Kommunikationsfähigkeit und Kritikfähigkeit durch Rezeption und Reflexion (auch Selbstreflexion)
- Toleranz und Offenheit gegenüber mehrdeutigen und mehrwertigen Situationen
- Ausbildung fächerübergreifender und fächerverbindender Planungs- und Handlungsweisen



Grafik zur Mehrdimensionalität ästhetischen Ausdrucks und Erfahrung



aus: Karin-Sophie Richter-Reichenbach: Identität und ästhetisches Handeln. Deutscher Studienverlag, Weinheim 1992, S. 79

6. Theorie-Praxisbezug der Bildungsgänge

Charakteristisch für die an der Josef-Pieper-Schule vertretenen Bildungsgänge ist die Verzahnung von theoretisch vermittelten Kenntnissen und praktischen Erfahrungen. Die einzelnen Bildungsgänge begleiten und verantworten die praktische Ausbildung, die in sozial- und heilpädagogischen Einrichtungen sowie Institutionen des Gesundheitswesens absolviert wird. Für den Theorieunterricht bedeutet dies, dass Formen verwandt werden, die Theorie und Praxis aufeinander beziehen: Theorie muss sich dabei auf praktische Erfahrungen beziehen, Praxis muss theoriegeleitet sein.



JOSEF - PIEPER - SCHULE

Diese Vorgehensweise hat zur Folge, dass die Trennung von primär theoretisch bzw. praktisch ausgerichteten Fächern weniger bedeutsam ist und die Schülerinnen und Schüler Theorie und Praxis zunehmend als Einheit begreifen.

Ausbildung versteht sich in diesem Zusammenhang als Entwicklungsmodell, in dessen Zentrum die gesamte (Berufs-) Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler steht. Die spezifischen Zielsetzungen variieren je nach Ausbildungsgang, beinhalten jedoch gleichermaßen das grundlegende Verständnis des oben beschriebenen Zusammenhangs von Theorie und Praxis.

Ausgehend von Gruschkas Modell der Entwicklungsstufen können für die unterschiedlichen Ausbildungsgänge folgende Überlegungen gelten. Innerhalb der Klasse 11 der Fachoberschule - Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen gilt es, die Entscheidungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler für ein Berufsfeld zu fördern. Der Entwicklungsprozess beginnt demnach in der vorberuflichen Entscheidungsphase. Innerhalb der Fachschule für Sozialpädagogik oder der Fachschule für Heilerziehungspflege durchlaufen die Schülerinnen und Schüler den Weg bis hin zur Professionalisierung nach der Berufswahlentscheidung „Erzieherin/Erzieher“ bzw. „Heilerziehungspflegerin/Heilerziehungspfleger“. Die Fachschule für Heilpädagogik hat als Ausgangspunkt den ausgebildeten Erzieher/die ausgebildete Erzieherin bzw. Heilerziehungspflegerin/Heilerziehungspfleger (oder andere, vergleichbare Berufe) und führt die Professionalisierung auf einer vertieften, methodenspezifischen Ebene fort.

Übersicht: Modell der Entwicklungsstufen bezogen auf berufsrelevante Entscheidungsprozesse/Ausbildungen an der Josef-Pieper-Schule

Fachoberschule - Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen Klasse 11	Fachschule für Sozialpädagogik	Fachschule für Heilerziehungspflege
Vorberufliche Entscheidungsfindung/ begründete Entscheidung für das gewählte Berufsfeld	Von der Orientierung zur Professionalisierung im angestrebten Beruf Erzieherin/ Erzieher	Von der Orientierung zur Professionalisierung im angestrebten Beruf Heilerziehungspflegerin/ Heilerziehungspfleger

Im Folgenden werden die spezifischen Umsetzungsaspekte für die einzelnen Ausbildungsgänge beschrieben:



Fachoberschule - Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen

Das Profil der Fachoberschule resultiert im Wesentlichen aus zwei übergeordneten Bereichen. Da ist zum einen die Ausgestaltung des theoretischen Unterrichts, der sich mit Begriffen wie „Vernetzung der Inhalte/Entwicklung von Lernfeldern“ vor dem Hintergrund bedeutsamer Arbeitsfelder im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens kennzeichnen lässt. Dies soll eine Verzahnung des Theoretischen mit praxis- bzw. berufsfeldbezogenen Aspekten garantieren. Dementsprechend sieht sich die praktische Ausbildung nicht als gegensätzlich sondern als komplementär. Ihr Charakteristikum ist die unmittelbare individuelle Begleitung der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die zu treffende Entscheidung für das angestrebte Berufsfeld.

Um dieses differenziert erarbeiten zu können, ist eine inhaltliche Verzahnung der Fächer der Stundentafel i. S. von thematischen Schwerpunktsetzungen, die die für die unterschiedlichen Berufsfelder spezifischen Fragestellungen aus vielschichtiger Perspektive beleuchten, unabdingbar.

Darüber hinaus ist es erforderlich, während dieser Schwerpunktsetzungen - je nach Bedarf - immer wieder das von den Schülerinnen und Schüler erlebte Praxisfeld zum Gegenstand der Analyse und Reflektion zu machen, sowohl aus einer immanenten als auch aus einer vergleichenden Perspektive heraus.

Der Praxisbegleitung liegt eine spezifische Konzeption zugrunde, um dem besonderen Anspruch des Theorie-Praxisbezugs gerecht zu werden. Dazu gehören folgende Charakteristika:

- Unterrichtsgänge/Hospitationen unterschiedlicher Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, der Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe

Dies geschieht um den Schülerinnen und Schülern einen praxisnahen Einblick in das gesamte Berufsfeld zu vermitteln, Praxis „vor Ort“ unmittelbar zu erleben.

- Reflexionstreffen

Eine weitere vertiefende Auseinandersetzung mit den „vor Ort“ erhaltenen Informationen, erlebten Eindrücken und gemachten Erfahrungen erfolgt in den im Anschluss an die Unterrichtsgänge stattfindenden Reflexionstreffen, bei denen auch Bezüge zur Theorie hergestellt werden.



JOSEF - PIEPER - SCHULE

- Praxisbesuche

Jede Schülerin und jeder Schüler wird von einer Lehrkraft während des Praktikums der Klasse 11 der Fachoberschule besucht. Diese Besuche dienen dazu, die individuelle Kompetenzentwicklung in Zusammenarbeit mit den Praxisstellen zu begleiten, wobei Schwierigkeiten in der Praxis frühzeitig offen gelegt und Hilfen aufgezeigt werden. Gemeinsam mit der Praxisanleitung der Einrichtung wird die Entscheidung für eine berufliche Fachrichtung erneut hinterfragt, damit am Ende der Fachoberschule Klasse 11 die Schülerinnen und Schüler sich begründet für ein zukünftiges Arbeitsfeld entscheiden können.

- Wechselseitige Hospitationen

Beim ersten Praxisbesuch hospitieren jeweils zwei Schüler wechselseitig (Tandemprinzip), um Einblick in eine weitere Einrichtung zu bekommen. Auch dieses soll zur Erweiterung der Wahrnehmungsmöglichkeiten führen.

- Praktikumsbericht

Die Schülerinnen und Schüler erstellen einen Praktikumsbericht, in dem je nach Praktikumsort berufsfeldtypische Fragestellungen aufgegriffen und analysiert werden. Dieser Praktikumsbericht soll, wie auch die schriftlichen Vorbereitungen für die Praxisbesuche, dafür sorgen, dass neben der verbal-kommunikativen Auseinandersetzung mit dem Berufsfeld, ein völlig eigenständiger Zugriff auf die Beschreibung/Analyse des Berufsfeldes stattfindet, der nicht der Relativierung /Beeinflussung durch die Gesprächssituation unterliegt.

- Praxisanleitertreffen

Im Rahmen von Praxisanleitertreffen findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Schule und Praxisstelle bezüglich der Zielsetzungen, Aufgabenstellungen und der gegenseitigen Erwartungen statt.

Fachschule für Sozialpädagogik

Tritt man als Schülerin oder Schüler innerhalb der Erzieherausbildung eine Praktikantenstelle an, so wird man mit dem Anspruch konfrontiert, Theorie und Praxis in Verbindung zu bringen, sie im Idealfall zusammenzuführen.

In unserer Fachschule für Sozialpädagogik sind während der vier Ausbildungsphasen der Lernort Schule und der Lernort Praxis gleichermaßen wichtig. Theorie und Praxis sind als gleichberechtigtes Paar zu verstehen, bei dem kein Teil ohne den anderen auskommt. „Der Praktiker gewinnt aus tätiger Auseinandersetzung mit



JOSEF - PIEPER - SCHULE

der Wirklichkeit seine Lebenserfahrung. Aber ohne Theorie fehlt `dem Macher´ der Sinn seiner Arbeit, fehlt ihm das Ziel. ... Die Theorie hilft ihm, seine Arbeit aus kritischer Distanz heraus zu planen, zu strukturieren und zu beurteilen.“

Für eine Praktikantin oder einen Praktikanten verlangt die Verbindung von Theorie und Praxis zweierlei: Zum einen benötigt sie/er Kompetenzen - damit sind das in dem jeweiligen Arbeitsfeld relevante Sachwissen, die eigenen kognitiven Fähigkeiten, aber auch besondere emotionale und soziale Fähigkeiten gemeint -, zum anderen benötigt sie/er Können und Fertigkeiten, verstanden als ein theoriegeleitetes systematisches und kontrolliertes Handeln. Damit wird die Fähigkeit zur Reflexion entwickelt. Reflexion ist immer ein Prozess, in dem Theorie und Praxis miteinander verbunden sind.

Unter Berücksichtigung dieser erforderlichen Integration von Theorie und Praxis innerhalb der Erzieherausbildung praktizieren wir in unserer Fachschule für Sozialpädagogik ein Ausbildungskonzept, das vier ganz wesentliche berufspädagogische Merkmale aufweist:

- Repräsentanz: In der Ausbildung wird ausdrücklich das gesamte Spektrum sozialpädagogischer Arbeitsfelder und das dort relevante erzieherische Handeln angesprochen.
- Personale Entwicklung: Der Ausbildungsgang wird als Entwicklungsprozess verstanden, in dem Schülerinnen und Schüler schrittweise ihre berufliche Kompetenz -gefasst in den Begriffen Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz - ausbauen können.
- Praxislernen: Der sozialpädagogischen Praxis kommt ein hoher Stellenwert zu. Von Anfang an ist Praxis in die Ausbildung integriert; die Praxisstellen übernehmen in wechselseitiger Absprache mit der Schule einen wesentlichen Teil der Begleitung und Unterstützung des Praktikanten.
- Unterrichtsgestaltung: In der praxisnahen Unterrichtsgestaltung werden erziehungswissenschaftliche Theorien unter Berücksichtigung der Praxis- und Alltagserfahrung der Schülerinnen und Schüler vermittelt.

Die Realisierung der Verzahnung von theoretischen und praktischen Inhalten verlangt von uns eine intensive Abstimmung zwischen der sozialpädagogischen Praxis, der Ausbildungsstätte „Schule“ und dem Schüler oder der Schülerin, um so entsprechende Ziele, Inhalte und Methoden für den individuellen Ausbildungsprozess zu formulieren.



JOSEF - PIEPER - SCHULE

In jeder Phase der Ausbildung zum Erzieher / zur Erzieherin bilden demzufolge mehrere Blockpraktika (jeweils 8 Wochen in den ersten beiden Ausbildungsjahren) und das Berufspraktikum als drittes Ausbildungsjahr feste Bestandteile unseres Konzeptes.

Die Blockpraktika bieten die Möglichkeit, sich in verschiedenen Praxisfeldern zu orientieren, die eigene Berufsrolle zu entwickeln, theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen miteinander zu verbinden und Handlungsmöglichkeiten zu reflektieren.

Das Berufspraktikum soll den Übergang von der schulischen Ausbildung zur selbständigen Arbeit im Beruf erleichtern, indem die während der Ausbildung erworbenen Kenntnisse vertieft und erweitert werden.

Beide Formen der Praktika sind auf Entwicklung angelegt, um dem Praktikanten zur Identitätsfindung und Kompetenzentwicklung zu verhelfen. Den Ausgangspunkt hierfür bilden Aufgaben- und Ausbildungspläne. Daraus ergeben sich notwendige Schwerpunkte in den jeweiligen Arbeitsfeldern, in denen die Auszubildenden tätig sind. Die Anforderungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen sind Grundlage, auf der die in den Richtlinien vorgegebenen Ziele konkretisiert und individuell auf den Praktikanten abgestimmt werden.

Für den Erwerb der erforderlichen Kompetenzen in den jeweiligen Praxisphasen und dem jeweils aktuellen Praxisfeld spielen die Vorbereitung, die Begleitung und die Nachbereitung in Kooperation zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Praxis für uns eine fundamentale Rolle. Dies verlangt eine wechselseitige Absprache zwischen den genannten Institutionen -Schule und Praxisstätte- und den Schülerinnen und Schülern.

Zur Vorbereitung der Praktika werden entsprechende Bedingungen (praxisnaher Unterricht, Einzelgespräche mit Schülern und Anleitern, Praxisanleitertreffen) geschaffen, um individuelle Entwicklungsimpulse der Schülerinnen und Schüler vor dem Hintergrund von aktuellen Anforderungen der Praxisstätten zu initiieren.

Die Begleitung der Praktika wird von der Schule durch Praxisbesuche (Beratungsgespräche, Hospitationen und ihre Reflexion) und durch mehrmalige Reflexionstreffen in Kleingruppen gewährleistet, um die eigene Berufsrolle zu überprüfen bzw. zu finden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verstärkung empathischer Fähig-



JOSEF - PIEPER - SCHULE

keiten, Kinder, Jugendliche und beeinträchtigte Menschen in ihren sozialen Lebensräumen zu verstehen. Die in dieser Auseinandersetzung mit der Praxis gewonnenen Einsichten und Erfahrungen bekommen im Spiegel theoretischer Konzepte erst die Kontur einer handlungsleitenden integrativen beruflichen Kompetenz.

Zur Nachbereitung spielen die Darstellung und Dokumentation der individuellen Praxiserfahrungen in der Auseinandersetzung mit einem spezifischen Arbeitsfeld (pädagogisches Tagebuch, Praxisberichte, Facharbeit) eine wichtige Rolle, die wiederum Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung gewinnen können.

Fachschule für Heilerziehungspflege

Die zuvor für die Fachschule für Sozialpädagogik dargestellten Aspekte beziehen in gleicher Weise auch auf die Fachschule für Heilerziehungspflege. Lediglich im Hinblick auf das Berufsbild und das Ausbildungsziel werden folgende Besonderheiten berücksichtigt:

1. Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger sind Fachkräfte im Sozial- und Gesundheitswesen, die pädagogische und pflegerische Kompetenzen integrieren. Sie leisten ganzheitliche Beratung, Begleitung und Unterstützung von Menschen mit Behinderung aller Altersgruppen und Behinderungsformen. Dabei arbeiten sie sowohl klienten-, organisations- und fachbezogen.
2. Heilerziehungspflege versteht sich als systemisch- ganzheitliche Lebensbegleitung. Sie orientiert sich am Lebenslauf des einzelnen Menschen mit Behinderung so wie an dessen konkreten Lebensvollzügen. Die Bandbreite der beruflichen Anforderungen reicht von der klientenbezogenen Unterstützung von Selbstbestimmungs- und Inklusionsprozessen bis hin zur dauerhaften Lebensbegleitung und pflegerischen Betreuung.
3. Dabei ist Pflege ein bedeutender und integraler Bestandteil heilerziehungspflegerischen Handelns. Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger ermitteln den Pflegebedarf ausgehend von den Fähigkeiten und Bedürfnissen des Menschen mit Behinderung. Demnach wird heilerziehungspflegerische Unterstützung entsprechend eines ganzheitlichen Pflegeverständnisses gestaltet: Pflege, Rehabilitation und Therapie orientieren sich stets an den emotionalen und somatischen Bedürfnissen eines Menschen.

Auf diesem Hintergrund ist dann der Theorie-Praxisbezug analog zur Fachschule für Sozialpädagogik zu sehen.



Fachschule für Heilpädagogik

Die zuvor dargestellten grundlegenden Aussagen zum Verhältnis von Theorie und Praxis gelten auch für die Ausbildung und späteren Tätigkeiten künftiger Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Es sind jedoch einige Besonderheiten zu berücksichtigen.

1. Die Heilpädagogenausbildung ist eine Weiterbildung auf der Grundlage einer qualifizierten Erstausbildung und in der Regel mehrjähriger beruflicher Erfahrungen. Die Studierenden verfügen damit bereits über eine berufliche Identität und Personalität, die geprägt sind durch in Theorie und Praxis gewonnene Einsichten, Vorstellungen, Leitperspektiven, Handlungsvollzüge und Verantwortungen.

Die Ausbildung zur Heilpädagogin/zum Heilpädagogen will Anstöße geben, diese individuellen Grundlagen zu reflektieren, zu erweitern und ein neues berufliches Selbstverständnis in einem Zweitberuf zu entwickeln, das frühere und neue Perspektiven auch von Theorie und Praxis verbindet.

Für das Verhältnis von Studierenden und Lehrenden erwächst hieraus die Aufgabe gegenseitiger Wertschätzung, partnerschaftlicher Begegnung und Offenheit. Die Lehrerinnen und Lehrer sollten die in der Erstausbildung und in beruflichen Tätigkeiten gewonnenen Einsichten und Prägungen anerkennen, zugleich aber auch durch ihre eigene Fachlichkeit zur Weiterentwicklung wesentlich beitragen.

2. Charakteristisch für die Studierenden in der Heilpädagogenausbildung ist weiterhin ihre Unterschiedlichkeit im Hinblick auf Erstausbildungen und bisherige berufliche Arbeitsfelder. So verfügen die bisherigen Pädagogen (Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Diplompädagoginnen und Diplompädagogen), Pflegefachkräfte (Krankenschwestern und -pfleger, Kinderkrankenschwestern und -pfleger, Altenpflegerinnen und Altenpfleger) und Fachkräfte anderer Ausbildungen (Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten, Lehrerinnen und Lehrer, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter) über sehr unterschiedlich Kompetenzen in Theorie und Praxis. In den möglichen sehr verschiedenen Arbeitsfeldern und Tätigkeiten von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen können diese Erstberufe jeweils ihren spezifischen Wert haben.



JOSEF - PIEPER - SCHULE

Für die Ausbildung und damit auch für den Erwerb neuer Erkenntnisse in Theorie und Praxis ist die individuell unterschiedliche Ausgangslage zu berücksichtigen. Sie kann als erschwerend erlebt werden, da die gemeinsame Basis zu fehlen scheint. Sie kann aber auch als Chance begriffen werden. Hierzu gehört, die unterschiedlichen theoretischen Erkenntnisse und Praxiserfahrungen im Hinblick auf das neue angestrebte Berufsziel zu akzeptieren, sie zu hinterfragen und die individuellen Erkenntnisse und Fähigkeiten für Lehrerinnen, Lehrer und Mitstudierende fruchtbar zu machen.

3. Verschiedenheit und Individualität zeigen sich jedoch auch in den sehr unterschiedlichen Zielperspektiven, beruflichen Aufgaben und Arbeitsfeldern nach der Heilpädagogenausbildung. So arbeiten Heilpädagoginnen und Heilpädagogen mit sehr unterschiedlich beeinträchtigten Menschen aller Altersstufen und zugleich mit ihren Angehörigen in vielfältigen Institutionen. Typisch ist auch die Zusammenarbeit mit Fachkräften anderer Ausbildungen. Hieraus ergeben sich für die Ausbildung und damit auch für die Kompetenz in Theorie und Praxis wichtige Konsequenzen:
 - Die Heilpädagogenausbildung ist keine spezialisierte Ausbildung beispielsweise auf nur eine Aufgabe, nur ein Behinderungsbild oder ein spezialisiertes Behandlungskonzept bezogen. Theorie und Praxis in der Heilpädagogenausbildung müssen grundsätzlich auf die Breite der späteren beruflichen Aufgaben vorbereiten. Die Heilpädagogin und der Heilpädagoge ist Generalist und nicht Spezialist. Neben besonderen Fragestellungen geht es stärker darum, eine eigene, ethisch fundierte heilpädagogische Haltung aufzubauen und die Vielfalt von heilpädagogisch relevanten Handlungsansätzen zu entdecken.
 - Zur beruflichen Kompetenz in Theorie und Praxis gehört es aber auch, die eigenen Grenzen wahrzunehmen, berufliche Weiterqualifizierung und Fortbildung als künftig wesentliches Berufsmerkmal zu gestalten.
 - In der Heilpädagogenausbildung zeigt sich diese Vielfalt der Kompetenzerweiterung in persönlichen Motivationen und Schwerpunktsetzungen im Unterricht, bei den Wahlen zu den Methodenfächern, in der heilpädagogischen Praxis in unterschiedlichen Praxisfeldern, in der kollegialen Beratung in der Kleingruppe, im Differenzierungsbereich, im unterschiedliche Inhalte erlaubenden Projektbereich und im hohen Anteil an Eigenstudium.



4. Im Fach Heilpädagogische Praxis soll die angestrebte Einheit von Theorie und Praxis in einem kontinuierlichen individuellen Lernprozess besonders deutlich werden. Die heilpädagogische Praxis wird dabei als Gruppenarbeit oder Einzelhilfe durchgeführt. Sie findet - von zwei zweiwöchigen Blockpraktika abgesehen - regelmäßig an einem Wochentag im gewählten heilpädagogischen Praxisfeld statt. Ziel ist es, das eigene Handeln und die zu Grunde liegenden theoretischen Begründungen zu reflektieren und so die Verknüpfung von Theorie und Praxis einzuüben. Dies wird durch regelmäßige kollegiale Beratung unterstützt und führt hin zum Examensteil Projektarbeit.

In allen drei Fachschulen wird nach dem Prinzip der Lernfelddidaktik unterrichtet. Das bedeutet, dass die beruflichen Handlungskompetenzen in so genannte Lernfelder aufgeteilt sind, in denen der Unterricht handlungsorientiert nach Lernsituationen gestaltet wird. Lernsituationen sind exemplarisch curriculare Bausteine, die fachtheoretische Inhalte in einen praxisbezogenen Anwendungszusammenhang bringen sollen.

7. Gesundheit - Gesundheitserziehung - Biologie

In einer Zeit, in der die Grenzen eines expandierenden Gesundheitssystems, die ökologischen Fehler unserer Gesellschaft sowie mangelndes globales Denken auch bezüglich der Nachhaltigkeit überdeutlich werden, erhält der Bereich der Gesundheitserziehung und der Prävention von Gesundheitsrisiken eine hervorgehobene pädagogische Bedeutung für das Bewusstsein junger Menschen.

An der Josef-Pieper-Schule arbeiten mehrere Fachrichtungen (Gesundheitswissenschaften, Pflegewissenschaften, Naturwissenschaften, Biologie, Heilpädagogik, Heilerziehungspflege, Sport und Bewegungserziehung) zusammen mit unseren Schülerinnen und Schülern an der Aufgabe, Gesundheit und Wohlbefinden als ein ganzheitliches Phänomen zu sehen. Gesundheit beinhaltet in Anlehnung an die WHO-Definition von 1948 nicht nur das Freisein von Krankheit, sondern Gesundheit verstehen wir als einen Zustand psychischen, sozialen und physischen Wohlbefindens, der erst aktiv über eigenes Tun und die Erfahrung hergestellt werden kann. Letztlich verstehen wir unser pädagogisches Anliegen auch so, neben der Vermittlung von Grundkompetenzen in erzieherischen oder sozialpflegerischen Berufen,



JOSEF - PIEPER - SCHULE

Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten der Verwirklichung einer selbstverantwortlichen Entwicklung an die Hand zu geben und dabei auch Merkmale für eine gesunde und bewegte Umwelt-Schule zu entwickeln. Dazu gehören die Praktizierung von „gesundem Frühstück“ und „bewegten Pausen“, aber auch die Kooperation mit dem benachbarten Zoo, die Einbeziehung des Bentlager Waldes sowie die Berücksichtigung von schonendem Umgang mit Energie und Material.

Zu diesen Kompetenzen, die in den oben erwähnten Fächern vermittelt werden, gehören das Grundwissen über die Zusammenhänge der Entwicklung der Wahrnehmung des eigenen Körpers, die Sensibilisierung für dessen Bedürfnisse und nicht zuletzt die Möglichkeiten einer ganzheitlichen gesunden Lebensführung.

Da rund 70 Prozent aller (chronischen) Erkrankungen zumindest durch soziale oder psychische Komponenten (mit) verursacht werden, liegt ein Schwerpunkt in der Gesundheitsprävention. Im Rahmen der ganzheitlichen Präventionsarbeit vermitteln wir ein Bewusstsein für psychische Belastungsfaktoren, soziale und verhaltensbedingte Gesundheitsrisiken und den besonderen Gesundheitsbelastungen, die sich aus dem zukünftigen Arbeitsfeld ergeben.

Im Folgenden stellen wir die Fächer mit einigen exemplarischen Schwerpunkten vor, um den Umriss des Bereiches Gesundheit/Gesundheitserziehung zu verdeutlichen.

Biologie

- Vermittlung von botanischen und zoologischen Artenkenntnissen
- Entwicklungsbiologie
- Gentechnologie aus multidisziplinärer Sicht
- Entstehung, Symptomatik und Prävention von Krankheiten
- Ökologie und umweltbezogene Projekte / Umwelterziehung
- Ökologische Verantwortung als globale Aufgabe
- Schonung von Ressourcen / Überprüfung des eigenen Lebensstils

Gesundheitswissenschaften

- Aufbau und Funktionen des menschlichen Körpers
- Gesundheitsrisiken im Umgang mit dem Körper (Beispiel: Jugendkultur)
- Schutz und Hygiene des Körpers
- Hygiene im Gesundheitswesen



JOSEF - PIEPER - SCHULE

- Sexuelle Entwicklung und sexuelle Sensibilität als Problem des Jugendalters
- Partnerschaft und Sexualität
- Geschlechtsspezifische Einstellungen und Werthaltungen
- Stoffwechsel der Ernährung
- Ernährung als Grundlage von Gesundheit
- Sucht und Suchtprävention

Sozialmedizin

- Gesundheit, Krankheit und Behinderung aus sozialmedizinischer Sicht
- Geschichte der abendländischen Medizin und „historische“ Erkrankungen
- Medizin im Kulturvergleich: Schamanismus, chinesische Medizin, Homöopathie
- Projekt zum Kennen lernen des Arbeitsfeldes „Gesundheit und Erziehung“
- Grundlagen der Pflege
- Pflege und Ethik
- Gesellschaftliche Aspekte von Krankheit und Gesundheit: Missbrauch - Vernachlässigung, Abhängigkeitserkrankungen, selbstschädigendes und selbstverletzendes Verhalten bei Kindern und Jugendlichen, Psychosomatische Erkrankungen

Ernährungslehre

- Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit
- Begriffe: Ernährung und Gesundheit
- Kulturelle und soziale Zusammenhänge von „Essen und Trinken“ als menschliche Grundbedürfnisse
- Einführung in den Ernährungskreislauf: Nährstoffe und ihre Bedeutung für die Gesundheit
- Essbegleitung als Teil der Alltagspädagogik im Kindergarten, Heim, Behindertenhilfe
- Pädagogische Grundsätze und Regeln im Umgang mit Essen/Trinken als Teil von Erziehung
- Gesunde Ernährung im pädagogischen Alltagsgeschäft: Auswahlkriterien
- Krankheit und Ernährung - Ernährungsfehler - Ess-Störungen



Sport / Bewegungserziehung

- Kennen lernen eigener motorischer Möglichkeiten und Fähigkeiten als Teil von Bewegungserfahrung in unterschiedlichen Sportangeboten
- Pädagogische und gesundheitliche Bedeutung von Sport und Bewegung für Menschen in unterschiedlichen Altersgruppen und Bedürfnissen
- Erfahrung von Kooperation und Zusammenarbeit in Sportangeboten für Gruppen
- Reflexion von Einführung und Anleitung von Sport- und Bewegungsangeboten
- Kennen lernen von sportlichen Ausgleichs- und Entspannungsmöglichkeiten bezogen auf die Belastungen des Arbeitsfeldes
- Vermittlung gesundheitsförderlicher Hebe- und Tragetechniken
- Vermeidung von Haltungsschäden
- Sport und Psychohygiene

8. Öffentlichkeitsarbeit

-Informationsmöglichkeiten - Überblick über derzeitige Bildungsgänge

Verschiedene Bildungsgänge versuchen dem zuvor beschriebenen Anspruch gerecht zu werden. Im Sommer eines jeden Jahres werden sie bei der Planung des nächsten Schuljahres einer kritischen Bestandsaufnahme unterzogen, bei der Bewährtes beibehalten wird, bei der aber auch neue inhaltliche, didaktische und methodische Akzentsetzungen geändert oder hinzugefügt werden und bei der gegebenenfalls auch ein Bildungsgang - nach Beratung in den schulischen Gremien und in Absprache mit dem Schulträger - ersetzt oder hinzugefügt wird, der den Änderungen auf dem Arbeitsmarkt bzw. in der beruflichen Praxis Rechnung trägt.

Folgende Bildungsgänge werden zur Zeit an der Josef-Pieper-Schule angeboten:

nach Klasse 10	Fachoberschule Klasse 11 und 12 Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen berufliche Kenntnisse und Fachhochschulreife
----------------	---



JOSEF - PIEPER - SCHULE

nach Klasse 10	Zweijährige (höhere) Berufsfachschule Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen erweiterte berufliche Kenntnisse und schulischer Teil der Fachhochschulreife
nach der FOS oder 2 jähr. höheren BFS (evtl. nach Kinderpflege- oder Sozialhelferausbildung)	Fachschule für Sozialpädagogik Staatlich anerkannte/r Erzieherin/Erzieher und Fachhochschulreife
nach der FOS oder 2 jähr. höheren BFS (evtl. nach Kinderpflege- oder Sozialhelferausbildung)	Fachschule für Heilerziehungspflege Staatlich anerkannte/r Heilerziehungspflege- rin/Heilerziehungspfleger/ und Fachhochschulreife
nach einer Fachschul- ausbildung im Sozial- wesen und	Fachschule für Heilpädagogik Staatlich anerkannte/r Heilpädagogin/Heilpädagoge

genauere Informationen und Einzelheiten ergeben sich aus:

- den Infozetteln zu den einzelnen Bildungsgängen
- der Homepage unserer Schule: www.josef-pieper-schule.de
- den jährlichen Informationsveranstaltungen im Dezember und Januar
- jederzeit in persönlichen Beratungsgesprächen nach vorheriger Terminabsprache unter der Telefonnummer 05971-55241



9. Evaluation und Qualitätssicherung

In der ersten Schulkonferenz eines jeden neuen Schuljahres soll das Schulprogramm auf seine weitere Gültigkeit hin überprüft und ggf. abgeändert bzw. erweitert werden.

Außerdem wird ein Bereich festgelegt, der im laufenden Schuljahr einer genaueren Evaluation unterzogen werden soll, um die konzeptionelle Fortschreibung des Schulprogramms sicher zu stellen.